Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 66 (1929)
Heft: 66

Artikel: 81. Jahresversammlung in Neukirch im Egnach
Autor: Greyerz, T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585336

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

81. Jahresversammlung in Neukirch im Egnach

20. September 1928, nachmittags 2 Uhr,

in der „Traube“ daselbst.

Die diesjährige Versammlung, die leider nur einen halben Tag in Anspruch nahm, da sie in die Schulzeit fiel, vereinigte eine stattliche Anzahl von Besuchern (etwa 80) in der „Traube", nachdem sie von verschiedenen Eisenbahnstationen zu Fuß dorthin gepilgert waren. Der Vizepräsident, Herr Prof. Büeler, eröffnete die Sitzung und teilte mit, der Präsident, Herr Regierungsrat Dr. Leutenegger, sei am Erscheinen verhindert. Dann erhielt Herr Pfarrer Michel von Märstetten das Wort zu seinem Vortrag: Ein Streifzug durch die Geschichte des Egnach. Der Referent, der aus der Gegend stammt, erinnerte an seinen vor 31 Jahren an derselben Stelle gehaltenen Vortrag über dasselbe Thema und meinte launig, er könne nach einem Menschenalter gerade da fortfahren, wo er damals stehen geblieben sei, indem er beifüge, was die Forschung seither über das Egnach zutage gefördert habe. Sein ungemein lebhafter, volkstümlicher Vortrag fand nicht nur bei den Vereinsmitgliedern, sondern auch bei den aus der Umgegend erschienenen Egnachern ungeteilte Aufmerksamkeit; man spürte, wie sich der Redner auf diesem Boden durch Herkunft und jahrelange Forschung heimisch fühlte. Da seine „Geschichte des Egnach“ hoffentlich recht bald in extenso im Druck erscheint, so können wir uns hier über den Inhalt kurz fassen. Der Vortragende erwähnte das Fehlen von römischen Funden, was nach dem Vorhandensein solcher aus prähistorischer Zeit auffallend ist; sodann legte er besondern Wert darauf, daß aus rätoromanischen Flur- und Ortsnamen geschlossen werden könne, die Urbevölkerung im Egnach sei rätisch, nicht etwa germanisch. Erst in fränkischer Zeit seien germanische, meist alamannische Siedelungen gegründet worden. Sogar auf wendische und hessische Kolonien glaubte er schließen zu können, eine Ansicht, die nachher allerdings von Herrn Dr. Leisi einleuchtend widerlegt wurde.

Als das Egnach in st. gallischen Besitz gelangt war, wurde es durch einen Kranz von Burgen eingerahmt. Dies dürfte der Grund sein für seine relative Abgeschlossenheit und die Erhaltung mancher Eigenart bis in unsere Zeit. Unter dem äbtischen Krummstab war ziemlich gut leben. Die Egnacher erfreuten sich als eine alte Markgenossenschaft demokratischer Sitten; sie hielten zweimal im Jahr ihre Landsgemeinde ab und organisierten sich militärisch in 13 Rotten. Frondienste hatten sie keine zu leisten. Durch die Reformation, die im Egnach ohne Schwierigkeiten

Eingang fand, wurde das Verhältnis zu dem geistlichen Oberherrn allerdings getrübt, aber doch nicht wie in andern Gegenden und andern Herren, z. B. dem Konstanzer Bischof gegenüber. Die Egnacher wahrten sich bis tief ins 18. Jahrhundert hinein ihre demokratische Selbständigkeit, auch dem äbtischen Vogt in Arbon gegenüber mit ziemlichem Erfolg. Die Nachwehen der Revolutions- und napoleonischen Zeit brachten wie überall schwere finanzielle Lasten; aber die Bevölkerung erholte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts zusehends, und heute ist das Egnach eine der wohlhabendsten Landschaften des Kantons, in der sich bäuerliche Beschäftigung und aufrecht schweizerische Gesinnung in schöner Weise gepaart haben. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und vom Präsidenten bestens verdankt.

Vor dem Beginn des zweiten Vortrages erfolgte die Erledigung der Jahresgeschäfte:

1. Der Jahresbericht, abgelegt vom Vizepräsidenten, Herrn Prof. Büeler: Die Hauptaufgabe dieses Jahres, die Herausgabe der Beiträge (64. Heft) war mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da das Manuskript der Arbeit des Herrn Dr. Kern über die Iddalegende sehr umfangreich war und erst spät druckfertig wurde. Man mußte deshalb für 1927 und 1928 ein Doppelheft herausgeben, das nun in den Händen der Leser ist und die ganze Arbeit enthält, mit einigen Änderungen, zu denen der Vorstand den Verfasser zu bewegen vermochte im Sinne einer Milderung seiner Polemik. Die anfängliche Befürchtung, es möchte die Arbeit bei unsern katholischen Mitbürgern Anstoß erregen, hat sich glücklicherweise als unbegründet erwiesen; dem Berichterstatter wurde von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die sorgfältige, gründliche und objektive Darstellung des Werdeganges der Legende auch von guten Katholiken anerkannt werde.

Das thurgauische Urkundenbuch wird unter der bewährten Leitung der Herren Schaltegger und Leisi wie bisher fortgeführt, so rasch es die den Herren zur Verfügung stehende Zeit und die von der Regierung gewährten Mittel erlauben. Es erschien das 3. Heft des 4. Bandes, umfassend die Jahre 1318—31, und vier Bogen des 4. Heftes sind bereits im Druck.

In Verbindung mit der thurgauischen Museumsgesellschaft übernahm der historische Verein das Protektorat über die Ausgrabung einer römischen Villa in Stutheien bei Hüttwilen. Wir richteten an die meisten Industriellen des Kantons und an Gönner, die sich für die Erforschung der Vorzeit interessieren, ein Zirkular mit der Bitte, durch Beiträge die geplante Ausgrabung zu ermöglichen. Es gingen über 5000 Franken ein. Die Arbeit wurde von Herrn Keller-Tarnuzzer, dem unermüdlichen Forscher der Prähistorie im Thurgau, in Angriff genommen, geleitet und durchgeführt mit Hilfskräften; sie ist heute (Sep-

tember 1928) nahezu vollendet und hat ein erstaunliches Ergebnis zutage gebracht, das man zu Anfang kaum erwarten durfte, und das Zeugnis abgelegt von dem Geschick und der Sachkenntnis des Leiters, der seine Bemühungen nun durch diesen schönen Erfolg belohnt sieht. Welches Interesse die Ausgrabung im Kanton und anderswo, selbst im Ausland erregte, zeigt der erfreulich große Besuch von etwa 4000 Personen während der Arbeitszeit, an Sonn- und Werktagen. Er kam auch der Finanzierung zugute, indem die Eintrittsgelder und freiwilligen Gaben erfreuter Besucher allein den Betrag von etwa 1700 Fr. erreichten. Ein genauer Bericht über die eingelaufenen Beträge und die Kosten der Ausgrabungen kann heute noch nicht gegeben werden; wir beschränken uns an dieser Stelle darauf, den zahlreichen Spendern bestens zu danken, und freuen uns, daß es möglich war, zu diesem Zweck eine so stattliche Summe zusammenzubringen (etwa 9600 Fr.). Unsere nächste Aufgabe wird nun die Erhaltung der Ruine sein, wofür wir die thurgauische Regierung und die Bürgergemeinde Hüttwilen zu interessieren suchten. (Seither ist in der Tat auf Kosten der Regierung die ganze Ruine in einen Zustand gebracht worden, in dem die Erhaltung möglich ist.) Eine wissenschaftliche Darstellung des ganzen Befundes ist von Herrn Keller geplant und dürfte in den Beiträgen von 1930 oder 31 Aufnahme finden. Bisher sind in Tageszeitungen wiederholt kürzere Berichte über den Stand der Ausgrabungen erschienen. Die Besucher erhielten von Herrn Keller und einigen Hilfskräften jeweilen sachgemäße Führung und Aufklärung; die Erdarbeiten wurden von Insassen der Anstalt Kalchrain unter Aufsicht ausgeführt. Die Energie des Herrn Keller beim Beginn der Arbeit und der Finanzierung, sowie seine fachkundige Leitung der Ausgrabungen bis zum Schluß verdienen alle Anerkennung von seiten unseres Vereins. Erfreulich ist auch, daß eine ziemlich große Anzahl in den Ruinen gefundener, zum Teil sehr wertvoller Gegenstände das kantonale Museum bereichern werden, nachdem sie im Landesmuseum Zürich konserviert worden sind.

Auf 1929 hat der thurgauische Historische Verein zusammen mit der Museumsgesellschaft Arbon die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz zur Jahresversammlung nach Arbon eingeladen. Die Einladung ist angenommen worden, und es wird demnach eine besondere Jahresversammlung unseres Vereins nicht stattfinden, das heißt unsere Mitglieder werden eingeladen, an der schweizerischen Tagung teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit sollen die Besucher das neue Heft der Beiträge (Nr. 66) als Festgabe erhalten.

Im Anschluß an die Mitteilung referierte Herr Pfarrer Wuhrmann aus Arbon über das vorgesehene Programm der Versammlung. Das Hauptreferat der Versammlung hat Herr Regierungsrat Dr. Leutenegger übernommen.

Die jetzige Mitgliederzahl unseres Vereins beträgt 319. Im Berichtsjahr sind folgende Mitglieder verstorben, die Herren:

A. Hebting, gew. Statthalter in Weinfelden,
R. Huber, Ständerat und Redaktor der Th. Ztg., Frauenfeld,
A. Ammann, gew. Direktor der Wiler-Bahn, Frauenfeld,
Ed. Ramsperger, gew. Obergerichtspräsident, Frauenfeld,
Joh. Nater, gew. Lehrer, Aadorf,
A. Ammann, Dekan, Dießenhofen,
E. Bruggmann, Bischofszell,
J. Sträuli, Kreuzlingen.

Der Berichterstatter fordert die Mitglieder auf, der aus dem Leben Geschiedenen ehrend zu gedenken. Er erwähnt speziell Herrn Lehrer Nater, der als aktiver Historiker eine besondere Erwähnung verdient. Es ist dem bescheidenen Primarlehrer gelungen, nach vieljährigen Studien, die er nur in seiner Freizeit betreiben konnte, eine von den Geschichtsforschern allgemein anerkannte Geschichte von Aadorf zu verfassen; seine Arbeit ist auch der geschichtliche Teil des Werkes über das Kloster Tänikon. Der Vorstand hat der Familie des Verstorbenen seine Teilnahme und Anerkennung in einem Schreiben ausgesprochen, und sein Nachlaß, enthaltend die Manuskripte und Kollektaneen historischen Inhalts, ist von der Familie dem Verein zu Handen der Kantonsbibliothek anvertraut worden. Herr Ständerat Huber hat durch die Thurgauer Zeitung und deren jetzt leider eingegangene Sonntagsbeilage, durch die Herausgabe der Beiträge (neueste Jahrgänge seit 1925) und des Urkundenbuches Jahrzehnte lang durch sein Entgegenkommen dazu beigetragen, daß diese großen Arbeiten und so mancher historische Aufsatz im Druck erscheinen konnten.

Es möchte scheinen, daß der Vorstand im Berichtsjahr keine große Arbeit zu bewältigen hatte. Aber schon die Herausgabe der Beiträge und des Urkundenbuches erfordert viel mühsame Arbeit; dazu kommt noch die schon letztes Jahr erwähnte Mitarbeit am Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz, die sich noch über eine Reihe von Jahren fortsetzen wird und vier unserer Vorstandsmitglieder in Anspruch nimmt.

2. Die Jahresrechnung 1927, abgelegt vom Kassier, Herrn Dr. Herdi, s. S. 251.

Die Rechnung wurde auf Grund des Berichts der Rechnungsrevisoren von der Versammlung genehmigt und dem Kassier bestens verdankt.

Es folgte nun der zweite Vortrag der Tagung über das Thema: Die Entstehung der Familiennamen im Thurgau, worüber Herr Dr. Leisi sprach. Der Referent ging in seinen Ausführungen von dem aktenmäßig feststehenden Material aus, das ihm jahrelange Beschäftigung mit thurgauischen Urkunden zur Verfügung stellte, suchte dann die von deutschen Forschern festgelegte Entwicklung der Namengebung auf

die Verhältnisse im Thurgau anzuwenden und die wichtigsten Grundzüge und Veränderungen auch hier nachzuweisen. So entstand eine Arbeit, die ebenso den Etymologen wie den Lokalhistoriker, aber auch jeden, der sich für die geschichtliche Entwicklung unserer Namen als Liebhaber interessiert, fesseln mußte. Wir heben nur einige wichtige Punkte heraus, in der Meinung, der Vortragende werde über kurz oder lang das Ergebnis seiner Forschungen dem Druck übergeben (vgl. Th. Ztg. Nr. 260, 2. Blatt.)

Die älteste Zeit kennt im Thurgau und anderwärts nur einen Namen, meist in althochdeutscher Form, zum Beispiel Adalbrecht (= Albrecht), Kuonrat (= Konrad), oft in abgekürzter Form erhalten wie Kuno und Kunz, Fritz und Friedrich. Manche althochdeutsche Namen sind später zu Familiennamen geworden: Albrecht, Ott, Kuhny, Ernst, Hug, Friedrich. Geschlechts- oder Zunamen tauchen zuerst nach 1000 beim Adel auf, dessen Glieder sich gern nach ihren Burgen nannten: Ulrich von Klingenberg, Albrecht von Güttingen; der niedere Adel, bald auch die Stadtbürger ahmten die hohen Herren nach; im 12 Jahrhundert tauchen in St. Gallen und Konstanz Familiennamen auf, im 13. bei den freien Bauern und Hörigen, und um 1330 scheint der Brauch, einen Zunamen zu führen, in allen Ständen durchgedrungen zu sein. Doch stehen diese Familiennamen noch nicht für eine Reihe von Generationen fest, sondern können vom Vater auf den Sohn plötzlich wechseln. Frauen behalten, solange sie nicht im Witwenstand sind, meist ihren Ledigen-Namen; ihre Söhne erhalten oft schon deswegen einen neuen Beinamen, weil ihr Vorname gleich ist. So tragen oft mehrere Söhne den Namen Johannes, der eine wird dann Großhans, der andere Kleinhans oder Ulrich genannt. Hans, Jakob, Klaus, Rudolf sind Namen neuerer Herkunft (um 1250), die manchmal biblischen oder kirchlichen Ursprungs sind.

Woher nahm man die Familiennamen? Es sind entweder ursprüngliche alte Einheitsnamen wie Eberhard, Germann oder von solchen abgeleitete Verkürzungs- oder Verkleinerungsformen: Kuhny, Otti, Lüdi oder Lüthi, Äbi, Äbli, Eberli, Häberli usw. Oft wird der Mann nach dem Orte genannt, aus dem er eingewandert ist: Brunnschwiler, Hugentobler, Hugelshofer, Osterwalder. Zahlreiche andere Namen bedeuten einen Beruf: Müller, Meier, Keller, Huber, Pfister, Beck, Suter oder Sauter (Schuhmacher), Schärer oder Scherrer. Der oft vorkommende Familienname Frei scheint darauf hinzuweisen, daß freie Bauern von Hörigen und Leibeigenen unterschieden werden sollten. Übernamen sind zum Beispiel Graf, Herzog, König, Kaiser, Heer, Tuvelli (= Teufel, belegt in Müllheim); auch die Tiernamen wie Fuchs, Füchslin, Böckli, Leu gehören hieher. Mit diesen Andeutungen und Beispielen sind nur einige Hinweise auf den Inhalt des sehr interessanten Vortrages gegeben, der mit dem ersten in mannigfacher Berührung stand und ebenfalls lebhaften Beifall fand.

Zum Schluß ertönten, extra für die Versammlung in Bewegung gesetzt, die neuen Glocken der protestantischen Kirche in schönem Zusammenklang, und der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Wipf, hatte die Freundlichkeit, die Gäste in die geschmackvoll erneuerte Dorfkirche, die vor kurzem ihr 200. Jubeljahr feiern durfte, zu führen, wo es allerlei Altes und Neues zu sehen gab. Ein einfacher Imbiß — Wurst und Salat — vereinigte eine Anzahl der erschienenen Mitglieder zu kurzem gemütlichem Zusammensein in der „Traube", bis die Stunde der Abfahrt kam. Es war trotz der kurzen Dauer eine reiche Tagung gewesen, reich an Inhalt und reich an Genuß.

Der Schriftführer: **Th. Greyerz.**